Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 23: Rabinovitch-Bührer

Artikel: Im Krankenhaus
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462409

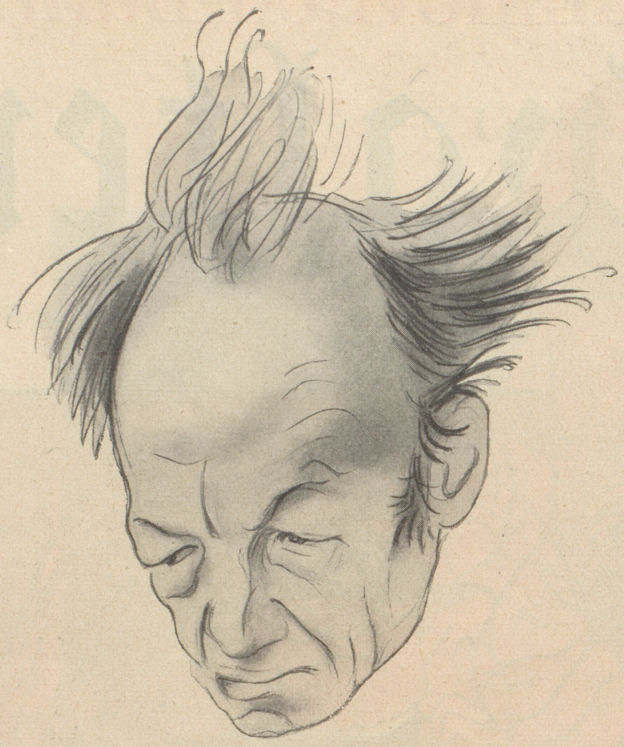
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

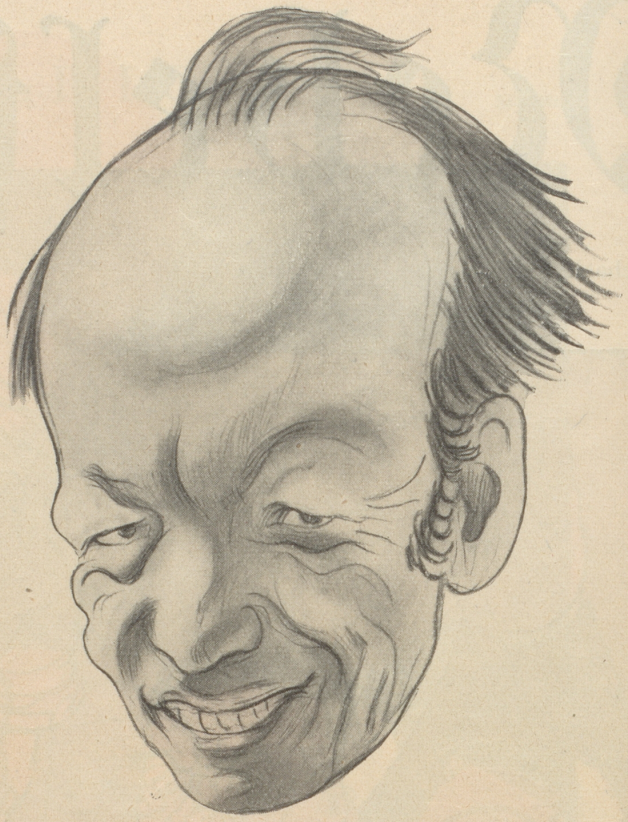
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Jakob Bührer vor . . . .



. . . . und nach der Operation

Im Krankenhaus

I

Der Arzt erklärte, ich hätte einen Bruch,
Der müsse heraus,
Da ging ich ins Krankenhaus
Ohne jeglichen Fluch,
Denn ich war ja in einer Krankenkasse.

Ich setzte mich also auf das lange Brett,
Im Schenkel hatte ich schon
Eine Spritze Pantopon.
Eine Schwester, sie war übrigens nett,
Hielt mir meinen etwas angekahlten Kopf.

Dann kamen sie mit Jod und Benzin.
Aber da hingen sie vor mich ein Tuch
Und operierten den Bruch;
Manchmal fiel ein Messer untenhin,
Wo ich noch immer empfindlich war.

Einmal sagte der Arzt: «Ich bin baff,
Sie sollten's sehn: Ein Musterbruch!»
Ich dachte: Hab ich denn das Tuch
Vor meine Nase gehängt, du Aff!
Aber da nahm ich mich — potz verflucht — zusammen.

Denn der Doktor hatte schon vorher erklärt:
Sind Sie erst von diesem Bruche befreit
So sind Sie die leibliche Höflichkeit,
Denn von hier ward die schlechte Laune genährt,
Die Ihnen so schrecklich geschadet hat.

Solch ein Ausspruch machte mich natürlich wild,
Aber schon hoben mich die Schwestern — drei —
Sanft als wär ich ein gerinnender Brei
Auf ein Bett. — Das war ein Bild —
Fritz Pauli müsste das radieren.

Aber da stand auf gebreitetem Flügelpaar
Eine Möwe und fing mit Glück
Im Fluge das kleine Netzhautstück,
Darin alle meine Bosheit war
Und das mir der Doktor so fein herausgetrennt hatte.

Erst tat mir die Möwe furchtbar leid,
Aber sie schrie: «Ich bin aus Pfaffikon,
Das vertrage ich schon — — ich schon»
und steilte empor und war schon weit.
Ich aber dachte: Woher nehme ich jetzt nur meinen Verdienst!

II

Nun ist das Zimmer nebenan
Seit drei Stunden leer.
Der Inhaber hat sich hinweggetan,
Ich schätze das sehr.

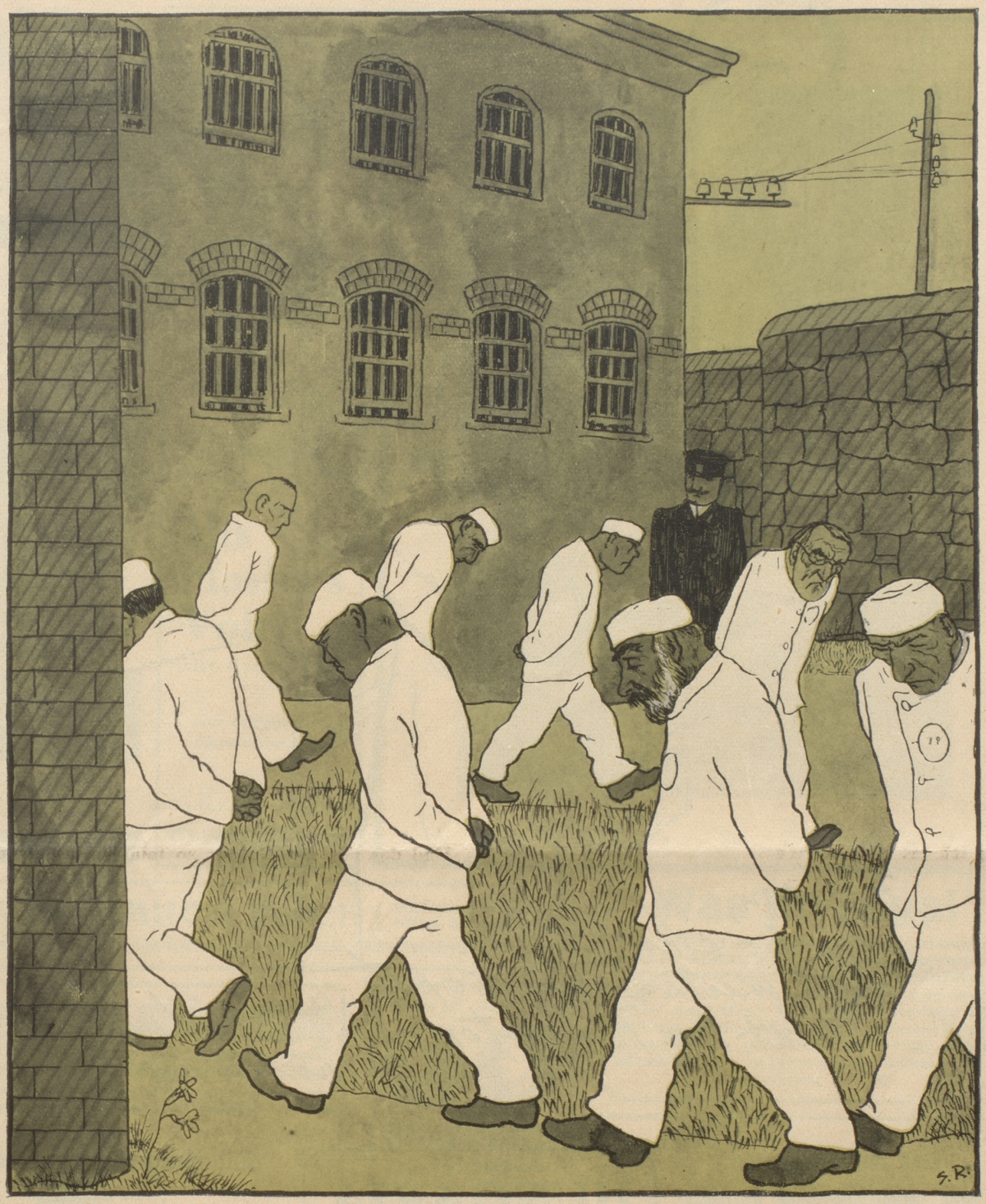
Denn was man von Menschen vernimmt,
Die neben einem wohnen,
Sind Laute, die bestimmt
Das Menschliche heftig betonen.

Doch seit mich der Nachbar verlassen
Bin ich von der Qual befreit
Ihn — — nein, mich n i c h t hören zu lassen.
Oh Glück der Einsamkeit.

III

Alle Besucher werden verlegen
Und ziehen verwirrt ein wenig am Schlips
Wenn sie das Kreuz da oben sehen,
Und den Heiland daran aus billigem Gips.
Es ist ja vielleicht ein wenig verwegen,
Den Jakob Bührer darunter zu legen,
Ich kann das ruhig eingestehn.

Zum Revisionsgesuch im Riedel-Gualaprozess



„Merkwürdig, daß sich die Leute draußen noch um einen von uns kümmern sollen.“ — „Schlechtes Gewissen.“ — „Und glaubst du, daß man uns sonst mit gutem Gewissen hierher steckt?“

Im Krankenhaus

Zur Entschuldigung kann ich nur sagen,
Ich habe den Mann nicht ans Kreuz geschlagen
Und das Kreuz nicht an die Wand.
Was aber die Wand anbetrifft,
So habe ich Hass gegen sie.
Nie wäre, nie
Entgegen der Prophezeiung der Schrift
Weder im Abend- noch Morgenland
Eine solche Kreuzigung gewesen,
Wäre nicht diese furchtbare Wand.
Dass ich unter einer Mauer liege,
Hier und überall,
Dies allein ist die Intrigue!
Gott, wann baut ihr endlich Häuser aus Kristall!

IV

Da stehn die Tulpen von Elisabeth,
Sie haben sich im milden Abendlicht
Auf schlanken Stielen sanft mir zugedreht
Und leuchten mir ins blasse Angesicht,

Und zwar, weil hinter mir der Abend steht
Und mit dem letzten Licht durchs Fenster bricht,
Drum jauchzen sie mir jetzt, Elisabeth,
Rot — rot und gelb ins blasse Angesicht.

Wie hab ich in der letzten Fiebernacht
Mein Hirn mit Fragen grässlich zugericht'.
Jetzt weiss ich wieder, wie man Abend macht:
Man jauchzt rot, rot und gelb ins lichte Licht.